Zum Geleit

(E. Diepgen)

Die Berliner Medizin hat Tradition. Namen wie Hufeland, Schönlein, Virchow, Koch, Ehrlich, Sauerbruch u. v. a. m. geben davon Zeugnis, weit über die Grenzen der Stadt und des Landes hinaus.

Am 13. Februar 1844 wurde in Berlin auf Initiative des praktischen Arztes und Geburtshelfers Carl Wilhelm Mayer die Gesellschaft für Geburtshilfe gegründet. Sie gehört zu den ersten medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften Deutschlands im modernen Sinne. Gründungsziele der Gesellschaft waren die Förderung der Geburtshilfe und die kollegiale Zusammenarbeit der Fachkollegen - Ziele, die auch heute von brennender Aktualität sind.

Die Herausbildung der operativ orientierten Frauenheilkunde spiegelte sich auch in der Entwicklung der geburtshilflichen Gesellschaft wieder: 1873 bildeten junge Mitglieder unter der Leitung des Professors der Gynäkologie, Eduard Arnold Martin, die Gesellschaft für Gynäkologie. Beide Gesellschaften wirkten in Konkurrenz wissenschaftlich und praktisch zum Wohl ihrer Wissenschaft, bis sie 1876 unter Carl Schröder zu einer gemeinsamen *Gesellschaft für Geburtshilfe und Gynäkologie* zusammengeführt wurden.

Die Entwicklung der operativen Gynäkologie, der Siegeszug der Gynäkopathologie, die Anfänge der gynäkologischen Zytologie sowie der Endokrinologie in Berlin bilden den Kontext der wissenschaftlichen Arbeit in der blühenden Fachgesellschaft, ja, der gesamten *„Berliner Gynäkologie“*.

In der Periode des Nationalsozialismus kam es zum wissenschaftlichen und personellen Niedergang der Gesellschaft, insbesondere durch den Exodus jüdischer Ärzte und Wissenschaftler. Erst 1948 erstand die alte Gesellschaft unter dem Namen *„Wissenschaftliche Gesellschaft für Geburtshilfe und Gynäkologie bei der Humboldt-Universität“* neu. Sie entwickelte sich schnell zu einem Podium der Berliner Frauenärzte. Man tagte abwechselnd in der Pulsstraße und in der Tucholskystraße. Wissenschaftliche Vorträge, Diskussionen, Bekanntschaften, Toleranz und Geselligkeit prägten die Jahre vor dem Mauerbau.

Die Arbeit wurde jedoch zunehmend von den politischen Ereignissen überschattet. Der politischen und wirtschaftlichen Teilung des Landes und seiner Hauptstadt folgte nach 1961 auch die Teilung der Berliner *Gesellschaft für Geburtshilfe und Gynäkologie*. Während in Berlin (West) eine Gesellschaft unter dem traditionellen Namen

arbeitete, wurde in Berlin (Ost) die *“Gesellschaft für Geburtshilfe und Gynäkologie der Hauptstadt Berlin, der Bezirke Potsdam und Frankfurt/Oder”* fortgeführt.

Beide Gesellschaften hatten eine gemeinsame Vergangenheit, ohne sich zunächst zu einer gemeinsamen Gegenwart bekennen zu können. Die Existenz beider Gesellschaften in Berlin und ihre Aktivitäten spiegelten somit auf wissenschaftlicher und wissenschaftspolitischer Ebene alle Konflikte der jüngsten deutschen Geschichte.

Mit der politischen Wende in der DDR im Oktober 1989 kam es schnell zu personellen und wissenschaftlichen Kontakten auf allen Ebenen zwischen den Fachgesellschaften der Stadt. Einer unter dem Enthusiasmus der überwundenen Teilung abgehaltenen Sitzung in der Charité folgten die letztlich erfolgreichen Mühen der formellen Vereinigung im März 1991. Am 2. Oktober 1991 erfolgte in Anwesenheit aller geladenen Mitglieder der Gesellschaft die Wahl des ersten gemeinsamen Vorstandes. Seither tagt wieder *eine wirkliche Berliner Gesellschaft für Geburtshilfe und Gynäkologie*.

Am 13. Februar 1994 feiert diese traditionsreiche Gesellschaft nun ihr 150jähriges Jubiläum. Der Kontrast zwischen Ost und West verschwimmt, symbolhaft für die Entwicklung unseres Landes.